

die Große Mutter, die als Gebärerin
allen Lebens verehrt wurde.

Die Große Göttin verkörperte in
einer „Person“ das Werden und
Vergehen.

Im Frühling wurde das Leben
geboren, der Frühling des Lebens
im Leben einer Frau war die
Kindheit, die mit der Farbe Weiß
assoziiert wurde.

Dem Sommer entsprach die
fruchtbare Zeit der Frau,
die mit der ersten Menstruation,
der heiligen Menarche begann.
Als Symbol der Fruchtbarkeit der
Frau war das Menstruationsblut
heilig und wurde der Göttin
geopfert.

Das heilige Symbol der
Fruchtbarkeit, also das Blut,
führte zur Farbe Rot der reifen und
fruchtbaren Zeit der Frau.

Die alte Frau, die weise Alte, die
mit ihrem Wissen und ihrer
Lebenserfahrung

den jungen Frauen hilfreich zur
Seite stand, bedeutete den Herbst
des Lebens.

Ihre Farbe war Schwarz.

Der Winter symbolisierte den Tod,
der im Frühjahr durch die

Wiederauferstehung oder
Wiedergeburt überwunden war.

So war das Leben in der zyklischen
Vorstellung der Göttinnenreligion
ewig,

ein ewiges Werden und Vergehen.

Die drei Lebensstadien einer Frau
waren in dieser Zeit

die Heilige Dreifaltigkeit der
Großen Mutter, die Farben weiß-
rot-schwarz,

die die Jugend, die Reifezeit und

das Alter im Leben einer Frau
symbolisierten.

Ebenso symbolisierte sie den
Himmel, die Erde und die
Unterwelt,

also das Totenreich, ebenfalls als
Einheit der drei Stadien von
Werden und Vergehen.

Allmonatlich konnte das gleiche
Geschehen am Himmel beobachtet
werden:

das Licht des Mondes wurde aus
der Dunkelheit geboren, wurde
groß

und rund wie eine schwangere
Frau, um dann wieder abzunehmen
und für einige Tage im Nichts, im
Leib der Schwarzen Himmelsgöttin
bis zu seiner Wiedergeburt zu
verschwinden.

Dazu kam noch die ähnliche Dauer
des Mondzyklus wie der

Menstrationszyklus,
die den Mond in vielen alten
Kulturen der Göttinnenreligion zum
Begleiter
und Symbolplaneten der Frauen
machte.

Als Kalender taugte der Mond
allerdings weniger, da die
Mondzyklen
um ungefähr zwei Wochen mit dem
Jahr nicht übereinstimmen.

Im muslimischen zwölfmonatigen
Mondkalender wandern die
Jahreszeiten
durch die Monate bzw. die Monate
durch die Jahreszeiten,
was man gut am Monat Ramadan
beobachten kann,
der gemessen am christlichen
Kalender jeweils circa
zwei Wochen früher beginnt als im
Vorjahr.

Ein wesentlich zuverlässigerer und passenderer Zyklus ergab sich durch die 13 Monate plus einen Tag des Menstruationszyklus der Frau, nämlich genau $13 \times 28 + 1 = 365$.

Die feine Strichbuchführung des Kalenders auf Knochen, die man in steinzeitlichen Funden entdeckt hatte, scheinen mir hier auch mehr Sinn zu ergeben, da man ja irgendwie festhalten musste, am wievielten Tag des Zyklus das Jahr denn nun begann.

Um sich am Mond zu orientieren, braucht man ja nur – wie es die Muslime heute noch tun – in den Himmel zu gucken, wann genau die Mondsichel zum ersten Mal wieder sichtbar ist.

Und wann ein neues Jahr beginnt, ergibt sich automatisch aus dem Monatsnamen.

Eine komplizierte

Strichbuchführung auf Knochen
erübrigt sich also.

Zur Biologie des
Menstruationskalenders:

noch bis auf den heutigen Tag lässt
sich beobachten, dass Frauen,

die zusammen leben, im
Allgemeinen gemeinsam ihre Tage
haben,

sich also automatisch ein
gleichmäßiger und regelmäßiger
Rhythmus

von allen ergibt, der sehr wohl zur
Zeitbestimmung taugt

und auch sehr gut ein komplettes
Jahr erfasst, was in
Ackerbaukulturen,

die vom regelmäßigen Rhythmus
des Säens, Reifens und Erntens
abhängig sind,

wesentlich sinnvoller sein dürfte als
ein jährlich um zwei Wochen
versetztes Jahr.

Dass die Monate zu bestimmten
Jahreszeiten gehörten, kann man ja
auch

heute noch an den alten deutschen
Monatsnamen erkennen,

die jeweils eine bestimmte Zeit
bzw. Qualität des Jahres bezeichnen

wie z.B. Erntemond, der in einem
Mondjahr ja keinen Sinn ergeben
würde,

weil er sich entweder um zwei
Wochen vor oder zurück
verschieben würde,

je nachdem ob man 12 oder 13
Mondmonate zugrunde legt.

Zurück zur Heiligen Dreifaltigkeit.

In den vom ewigen Werden und
Vergehen bestimmten Kulturen
hatte das Christentum mit seiner
Botschaft zunächst wenig
Attraktivität.

Die Menschen waren ja bereits

aufgehoben im fruchtbaren
Mutterschoß der Großen Göttin –
was wollten sie in Abrahams Schoß
?

Und Jesus hatte schon mal gar
keinen „im Angebot“.

Das ganze Alte Testament
erscheint mir wie ein einziger
Kampf

gegen die Große Göttin, die den
Menschen des Volkes weitgehend
mehr zusagte als der zornige und
eifersüchtige Gott der Patriarchen,
der Moses die 10 Gebote übergab.

Wer zieht schon freiwillig in den
Krieg, wenn´s daheim bei Müttern
so gemütlich und friedlich ist ?

Wer hat schon Lust, dem Tod zu
dienen, wenn das Leben so nah ist
und das Dienen dem Leben so

wollüstig und leidenschaftlich
wie die zum Teil sehr extatischen
Feste der Großen Göttin,
zu denen auch das als
Tempelprostitution verunglimpft
Feiern der Heiligen Hochzeit
gehörte, mit der die Fruchtbarkeit
und das Leben durch reale sexuelle
Vereinigung rituell geheiligt
und gefeiert wurde, was den
Patriarchen des Alten Testaments
natürlich mehr als nur ein Dorn im
Auge war,
denn diese Herren wollten natürlich
nur ihre eigenen Söhne
als Nachfolger sehen und nicht die
bei solchen Festen eventuel
l entstehenden Söhne anderer
Männer.

Der Kult der Großen Göttin hatte
also ganz praktische Fragen
des Eigentums zur Folge, weshalb

er so hart bekämpft werden musste.

Eine Mutter weiß immer, wer ihre
Kinder sind,

so dass diese als moralischen
Probleme entstanden

Eigentumskonflikte im Matriarchat
und bei der Vererbung

von Müttern an ihre Töchter gar
nicht erst entstehen.

Heutzutage könnte man diese
moralischen Zwänge zumindest
rein theoretisch wieder aufheben,
da sich ja auch durch

Vaterschaftstests die Vaterschaft
nachweisen lässt.

Was hat das nun mit der
Dreifaltigkeit zu tun ?

Um also die Völker so nach und
nach zum Christentum bekehren zu
können,

war es notwendig, die Symbolik des

ursprünglichen Glaubens
umzuwandeln
in christliche Symbole.

So feiern wir an Ostern also immer
noch das Fest der Göttin der
Morgenröte,
der Göttin Ostara, die den Frühling
ankündigte mit all seiner
erwachenden Fruchtbarkeit, die
Wiederauferstehung der Natur
nach dem langen und kalten Winter.

Eier und Hasen sind zum Teil bis
heute noch Symbole für
Fruchtbarkeit

wie z.B. der Ausspruch: „sich
vermehrten wie die Karnickel“.

Noch im Mittelalter war die Frage:
„Willt du mir ein Eilein geben“

eine ganz eindeutige Anmache, die
nichts mit Eiern einkaufen oder so
zu tun hatte.

Eine dieser christlichen
Umdeutungen ereilte dann auch
die Heilige Dreifaltigkeit des
Werdens und Vergehens in der
Natur,
in der Entwicklung einer Frau und
beim Mond.
Sie wurde nun zur Heiligen
Dreifaltigkeit von Vater, Sohn und
Heiligem Geist,
aus den Entwicklungsstadien des
Lebens wurde also ein
Männerverein,
der den Theologen in allen Zeiten
schwer zu schaffen machte,
widersprach er doch offenkundig
dem Glauben an nur einen einzigen
Gott.

Wie viele theo-logische
Abhandlungen hat es nicht über
diese
in sich widersprüchliche Thema

gegeben,
das nun seine Bedeutung von einer
ursprünglich einzigen Gottheit
in verschiedenen
Entwicklungsstadien verloren hatte.

Die ursprüngliche Bedeutung bezog
sich ja ironischerweise auf
nur eine einzige Gottheit in ihren
verschiedenen Aspekten
und verlor nun genau diese
Bedeutung,
als sie von der ausgesprochenen
Ein-Gott-Religion verändert
und übernommen wurde, weil diese
eben statisch ist oder linear
von einem Anfang zu einem Ende
verläuft und keine
lebensspendenden,
natürlichen Zyklen mehr kennt.

Es gibt keine einzige Gottheit mehr,

die geboren wird, jung ist,
zur Reife gelangt und im Alter
wieder stirbt, es gibt nur noch eine
Geburt,
die am Ende zum Tode führt, der
durch eine einzige Schreckenstat
überwunden wurde für all
diejenigen, die den richtigen
Glauben haben.

Die ursprüngliche Religion der
Großen Mutter war universal
und folgte den allgemein gültigen
gefundenen und entdeckten
Gesetzen des Lebens und betraf
alle Lebenden.

Sie funktionierte so, wie sie
funktionierte und unabhängig
vom Glauben der Menschen: alle
wurden geboren,
alle wurden erwachsen, alle wurden
alt und starben irgendwann

im Laufe oder am Ende dieser
Entwicklung und wurden
nach einer Ruhezeit ähnlich der des
Winters wieder geboren.

Welche Botschaft hätte froher sein
können als diese ?

Welche Botschaft hatte Jesus, der
Gesalbte der Frauen,
wirklich für die Menschheit gehabt
?

Was war die Sünde der Sünderin
Maria von Magdolum, Ägypten,
(den Ort Magdala gab es zu Jesu
Zeiten noch nicht) ?

War sie eine Matriarchin, die Jesus
erwählte, indem sie ihn nach
alter Sitte der Priesterinnen der
Großen Göttin salbte

und zur gut vertuschten Heiligen
Hochzeit von Kapernaum einlud,
die selbst den Juden peinlich war,
obwohl sie doch normalerweise
eine unverheirateten Rabbi eher für
unglaub- und merkwürdig
befunden hätten?

Wollten Jesus und Maria Magdalena
statt Krieg und Morden
im Namen des zornigen und
eifersüchtigen Gottes,
der selbst am Mord an seinem
einzigem Sohn,
seinem kostbarsten EIGENTUM,
nicht zurück schreckt,
das Leben im Schoße der Großen
Göttin wieder feiern,
die uralte Heilige Dreifaltigkeit aus
Geboren werden,
Reifen und Vergehen, die Achtung
vor dem Leben
und jedem Einzelnen lebenden

Wesen hat,
die kein Eigentum an anderen kennt
und der das freiwillig
fließende Blut der Frauen heilig ist,
die kein „heiliges“ Blut
von getöteten Tieren oder
Menschen zur Versöhnung für
oder von was auch immer braucht ?

Heilige Dreifaltigkeit:

Willkür und Macht oder
Notwendigkeit und Leben?

Sabine Gabriel

Aus: [http://www.sabines-
kaleidoskop.de/Dreifaltigkeit.htm](http://www.sabines-kaleidoskop.de/Dreifaltigkeit.htm)



Aus:

<http://blog.nielskoschoreck.de/die-heili...t-fr-unglubige/>

Die heilige Dreifaltigkeit im christlichen Sinn ist
Gott (Vater), Sohn (Jesus) und
Heiliger Geist.

Hat uns diese Dreifaltigkeit noch
etwas zu sagen,
wenn wir nicht mehr an “religiöse
Märchen” glauben?

Ich denke ja, wenn wir sie als
metaphorischen Code verstehen
und decodieren.

Der Gott-Vater stünde dann für die
sich beständig entwickelnde
Unendlichkeit des Universum als
Ganzes, in der wir alle leben,
aus der heraus wir (ganz weit und
groß gedacht)
in ungebrochener Kontinuität
hervorgehen und
der wir so unsere Existenz
verdanken.

Der Sohn / Jesus stünde dann für
die höchsten Möglichkeiten
des MenschSeins, in dem wir
unsere tiefsten Potentiale an
Weisheit,
Vergebung, Liebe und Glück leben.

Der Heilige Geist stünde für jenes
reine BewusstSein,
das uns allen gemeinsam ist, und
welches uns das GewährSein
unserer Selbst und des Kosmos
ermöglicht.

Voilà:

Gott, Vater, Heiliger Geist –
Universum, MenschSein,
BewusstSein.

Alles Liebe

Niels Koschoreck

